

Jungnickel, Rolf; Koopmann, Georg

Article — Digitized Version

Wie multinational sind die deutschen Unternehmen?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Jungnickel, Rolf; Koopmann, Georg (1972) : Wie multinational sind die deutschen Unternehmen?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 52, Iss. 4, pp. 191-195

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134386>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Auslandsinvestitionen

Wie multinational sind die deutschen Unternehmen?

Rolf Jungnickel, Georg Koopmann, Hamburg

Der Bestand an Direktinvestitionen der westlichen Welt kann für 1970 auf rund 135 Mrd. \$ geschätzt werden¹⁾. Bei einem Verhältnis von 2:1 zwischen Auslandsproduktion und -investition (wie es von J. Polk für die US-Direktinvestitionen angenommen wird) ergibt sich für 1970 ein Wert für die Auslandsproduktion von ca. 270 Mrd. \$²⁾. Die Exporte der OECD-Länder betragen im gleichen Jahr nur rund 215 Mrd. \$. Da zudem diese Exporte zu einem erheblichen Teil unternehmensinterne Lieferungen sind, wird klar, daß die internationale wirtschaftliche Verflechtung bereits überwiegend durch Transaktionen von Unternehmen geprägt wird, die über Beteiligungsgesellschaften in einer Vielzahl von Ländern vertreten sind.

Umstrittenes Phänomen

Diese meist international oder multinational genannten, aber auch mit zahlreichen weiteren Bezeichnungen belegten Unternehmen³⁾ stehen seit einigen Jahren im Mittelpunkt einer heftigen wirtschaftspolitischen Diskussion. Befürworter behaupten, daß ihre weitreichenden unternehmerischen Aktivitäten wesentlich zu einer Verbesserung der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung beitragen und die Ausbreitung neuer Technologien beschleunigen. Kritiker halten dem entgegen, daß multinationale Unternehmen geeignet seien, die Volks-

wirtschaften der einzelnen Anlageländer zu überfremden und deren eigenständige Entwicklung zu behindern.

Während zumindest Einigkeit darüber besteht, daß Internationale Unternehmen die Entwicklung der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung und den wirtschaftlichen Fortschritt der beteiligten Länder nachhaltig – positiv oder negativ – beeinflussen, ist man von einer Übereinstimmung auch nur in der Kennzeichnung des neuen Phänomens weit entfernt. Um den Internationalisierungsgrad eines Unternehmens zu bestimmen, werden sowohl quantitative wie qualitative Kriterien verwandt⁴⁾. Als quantitative Kriterien dienen der Auslandsanteil bei Produktion, Umsatz, Investitionen, Vermögenswerten, Gewinn oder Beschäftigten sowie die Zusammensetzung von Management und Aktionären nach Nationalitäten oder die Zahl der Anlageländer. Die qualitativen Kriterien betreffen im wesentlichen Zielsetzungen und daraus abgeleitete Verhaltensweisen der Unternehmen, z. B. gegenüber der jeweiligen nationalen Wirtschaftspolitik.

Unzureichendes Material

Eine systematische Bestimmung des Internationalisierungsgrades anhand qualitativer Kriterien scheitert an der Unzulänglichkeit des vorhandenen Materials. Eine empirische Bestandsaufnahme, wie sie hier für die BRD versucht wird, muß sich daher weitgehend auf die Ermittlung bestimmter quantitativer Kennzahlen beschränken. Dabei geht es

¹⁾ Vgl. S. Rolfe, W. Damm: Die multinationale Unternehmung in der Weltwirtschaft, Baden-Baden 1971, S. 30 ff.

²⁾ Zu dem Verhältnis zwischen Auslandsproduktion und -investition vgl. St. Roebuck, K. Simmonds: International Business: How Big is It? The Missing Measurements. In: Columbia Journal of World Business, 5. Jg. (1970), H. 3, S. 6 ff.

³⁾ Zu den verschiedenen Begriffen siehe G. Häderer, B. Kumar, G. Müller-Heumann: Begriff und Wesensinhalt der internationalen Unternehmung. In: Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis, 22. Jg. (1970), H. 9, S. 509.

⁴⁾ Vgl. J. Behrman: Some Patterns in the Rise of the Multinational Enterprise. University of North Carolina 1969, S. 44 f.; C. Kindleberger: American Business Abroad, New Haven and London 1969, S. 179 ff.; H. V. Perlmutter: The Tortuous Evolution of the Multinational Corporation. In: Columbia Journal of World Business, 4. Jg. (1969), H. 1.

Dipl.-Volkswirt Rolf Jungnickel, 28, und Dipl.-Volkswirt Georg Koopmann, 26, sind Mitarbeiter der Abteilung „Außenwirtschaft und Integrationspolitik“ im HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung – Hamburg.

AUSLANDSINVESTITIONEN

darum, den Standort der deutschen Unternehmen zwischen der rein national orientierten und der ohne nationale Präferenzen in allen wichtigen Ländern operierenden Welt-Unternehmung ungefähr zu bestimmen. Als Kriterien werden der Auslandsanteil bei der Produktion, beim Umsatz und bei den Beschäftigten sowie die Zahl der Anlageländer herangezogen.

Die folgende Untersuchung geht von den 100 umsatzstärksten deutschen Unternehmen des Jahres 1970 aus⁵⁾. Soweit diese Unternehmen Fertigungsstätten im Ausland unterhalten – womit sie das wichtigste Merkmal eines internationalen Unternehmens aufweisen – und die notwendigen Informationen veröffentlichen, werden sie in Tabelle 1 nach dem relativen Gewicht ihrer Auslandsproduktion, d. h. nach dem Anteil der Eigenleistung ihrer Auslandsbeteiligungen am Gesamtumsatz zusammengestellt.

Zur Aussagefähigkeit dieser Zusammenstellung sind zunächst zwei Einschränkungen zu machen:

□ Nicht alle Unternehmen mit Produktionsstätten im Ausland veröffentlichen die notwendigen An-

5) Vgl. FAZ vom 11. 9. 1971: Die hundert größten Unternehmen.

gaben zur Geschäftstätigkeit ihrer Auslandsstöchter. Dadurch fehlen u. a. wichtige Unternehmen, besonders aus dem Maschinenbau (Linde, Liebherr, Gutehoffnungshütte), der Metallindustrie (Thyssen, Hoesch, Rhein Stahl, O. Wolff, Korf, VAW, Preussag) und der Nahrungs- und Genussmittelindustrie (Oetker, Reemtsma).

□ Die veröffentlichten Daten zur Eigenleistung der Auslandsbeteiligungen sind nicht einheitlich abgegrenzt. Einige Unternehmen geben lediglich die Umsätze ihrer Auslandsstöchter bekannt. Diese enthalten neben der Eigenleistung auch die Zulieferungen der Muttergesellschaft zur Weiterverarbeitung und zum Vertrieb und zeigen somit tendenziell einen höheren Internationalisierungsgrad an⁶⁾.

Unterschiedlicher Konzentrationsgrad

Insgesamt ergibt sich eine Summe der veröffentlichten Werte der Auslandsproduktion von knapp 19 Mrd. DM. Davon entfallen fast 18 Mrd. DM auf die 4 Branchen Chemie (inkl. Pharma), Elektro-

⁶⁾ Einen Anhaltspunkt für das Ausmaß dieser Verzerrungen liefert die Umsatzstruktur der Demag- und Bosch-Auslandsbeteiligungen. Bei der Demag war 1969 der Umsatz der Auslandsgesellschaften doppelt so hoch wie die Eigenleistung. Für Bosch war dieser Wert dreimal so hoch.

Tabelle 1
Eigenleistung im Ausland,
Export und Auslandsumsatz ausgewählter deutscher Unternehmen im Jahre 1970

Unternehmen	Branche	Eigenleistung der Auslandsbeteiligungen		Eigenleistung: Gesamtumsatz		Export		Auslandsumsatz		Auslandsumsatz: Gesamtumsatz	
		Mill. DM	Rang	in %	Rang	Mill. DM	Rang	Mill. DM	Rang	in %	Rang
Triumph Int.	Textil	238 2)	14	38	1			247 2)	21	40	16
Osram	Elektro	210 1)	15	32	2	151	17	316	19	48	8
Beiersdorf	Chemie	175 1) 2)	17	31	3	85 2)	20	261	20	42	12
VW	Automobil	3 948	1	25	4	6 948	1	10 896	1	69	1
Varta	Elektro	410 1)	10	25	5	58	21	475	17	29	21
Hoechst	Chemie	2 489	2	20	6	4 076	2	6 565	2	53	6
Schering	Chemie	210 1)	16	20	7	569	14	621	15	60	2
Merck	Pharma	145	20	20	8	190	16	390	18	55	4
Bayer	Chemie	2 190 1)	4	19	9	3 958	3	6 098	3	54	5
Siemens	Elektro	2 258	3	17	10	2 727	6	4 985	5	39	17
BASF	Chemie	1 760	5	17	11	3 173	5	4 933	6	47	9
Bauknecht	Elektro	125 1)	21	17	12	100	18	218	22	31	19
KHD	Maschinenbau	380	11	14	13	999	11	1 524	10	57	3
Boehringer (Mannheim)	Pharma	50 2)	23	14	14	100	19	150	23	42	13
Daimler-Benz	Automobil	1 366	6	12	15	3 836	4	5 202	4	44	11
Telephonbau u. Normalzeit	Elektro	70 1) 2)	22	12	16						
Mannesmann	Stahl	787	7	11	17	2 200	7	2 987	7	41	14
Degussa	Chemie	248	13	11	18	639	13	887	13	40	15
Demag	Maschinenbau	172	18	11	19	643	12	815	14	53	7
AEG	Elektro	754	8	8	20	1 929	8	2 683	8	29	20
Bosch	Elektro	457	9	8	21	1 688	9	2 145	9	39	18
Metallgesellschaft	NE-Metalle	300	12	6	22			1 020	12	20	23
Grundig	Elektro	50	24	5	23	460	15	510	16	45	10
Rosenthal	Keramik	15	25	5	24						
Krupp	Stahl	156	19	3	25	1 274	10	1 430	11	23	22
Summe		18 963				35 803		55 349			

1) Umsatz der Auslandsgesellschaften. 2) Angaben für 1969.

Quelle: Material aus dem Firmenarchiv des HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung – Hamburg. Die Angaben beruhen teilweise auf Schätzungen. Leerstellen = Angaben nicht verfügbar.

technik, Automobil- und Maschinenbau. Berücksichtigt man, daß von einer Vielzahl mittlerer und von mehreren großen Unternehmen wie Henkel, MAN und Linde keine Angaben verfügbar sind, dürfte die gesamte Eigenleistung der Auslandsbeteiligungen in diesen 4 Branchen für 1970 mindestens 22 Mrd. DM betragen. Damit würde das oben angeführte Verhältnis der Direktinvestitionen zur Auslandsproduktion von 1:2 annähernd bestätigt werden⁷⁾.

Die Konzentration der Auslandsproduktion auf die wichtigsten Unternehmen dieser Branchen ist recht unterschiedlich. Im Automobilbau liegt das Schwergewicht eindeutig bei VW und Daimler-Benz; die genauen Anteile konnten jedoch nicht ermittelt werden.

In der deutschen Elektroindustrie dürfte die gesamte Auslandsproduktion 1970 bei knapp 5 Mrd. DM gelegen haben. Mit 3,47 Mrd. DM entfallen auf die drei Großkonzerne Siemens, AEG und Bosch rund 70 %, auf Siemens allein ca. 45 %. Im internationalen Vergleich liegt jedoch die deutsche Elektroindustrie nach Untersuchungen der Firma Siemens mit einer Auslandsproduktion, die 1969 nur 36 % der Exporte betrug, noch weit zurück. Die US-Unternehmen produzierten z. B. 70 % mehr im Ausland, als sie dorthin exportierten. Auch bei den großen Elektrokonzernen der Schweiz, der Niederlande und Schwedens überstieg die Auslandsproduktion die Exporte⁸⁾.

Für die Chemie liegen derartige internationale Vergleichswerte nicht vor. Die acht Unternehmen, die Zahlen über die Eigenleistung der Auslandsstöchter angeben, haben 1970 für fast 7,3 Mrd. DM im Ausland produziert. Schätzt man die Gesamtsumme der Auslandsproduktion auf 10 Mrd. DM, dann kommen die drei IG-Farben-Nachfolger für fast zwei Drittel dieser Produktion auf. Damit liegt in der chemischen Industrie ein ähnlich hoher Konzentrationsgrad vor wie in der Elektroindustrie.

Im Maschinenbau konzentrierten sich die Kapitalanlagen für ausländische Fertigungsstätten und damit auch deren Eigenleistung 1968 nach einer VDMA-Untersuchung zu 70 % auf 11 Großunternehmen mit mehr als 5000 Beschäftigten. Insgesamt hatten 115 Unternehmen dieser Branche 192 Produktionsstätten im Ausland. Diese setzten jedoch nur 1,7 Mrd. DM um⁹⁾. Im Maschinenbau ist damit ein gegenüber der Chemie und Elektrotechnik entschieden geringerer Auslandsanteil bei

der Produktion¹⁰⁾ mit einer breiteren Streuung der Auslandsaktivitäten verbunden.

In der Literatur wird üblicherweise ein Auslandsanteil von 10 % als die Untergrenze angesehen, von der an ein Unternehmen beginnt, multinational zu werden¹¹⁾. Dieses Kriterium wird hinsichtlich der Eigenleistung von 19 der hier einbezogenen Unternehmen, über die Angaben vorliegen, erfüllt. Erstaunlicherweise bringen es weltweit bekannte Unternehmen wie AEG und Bosch jedoch nur auf 8 %. Erhöht man die Untergrenze auf 25 %, so verbleiben noch 5 Unternehmen. Ein Auslandsanteil von 50 % und mehr wird dagegen von keinem Unternehmen erreicht.

Bedeutende Stellung mittlerer Unternehmen

In der Aufstellung der Unternehmen nach dem Anteil ihrer Produktion im Ausland fällt auf, daß neben den ohnehin in der Spitzengruppe erwarteten IG-Farben-Nachfolgern und Großunternehmen wie Siemens und VW mehrere mittelgroße Firmen zu finden sind. Neben der Triumph Int. sind besonders die Pharma-Hersteller sowie Osram und Varta anzuführen, die alle eine internationale starke Marktposition innehaben. So produzierte Osram schon 1961 im Zuge der Eroberung neuer Märkte und als Ausweichreaktion auf japanische Preisangriffe in zehn Ländern mit meist niedrigeren Lohnkosten. Dabei wurde in den letzten Jahren eine weitgehende Arbeitsteilung der Werke im europäischen und lateinamerikanischen Raum erreicht.

Zur Internationalisierung eines Unternehmens gehören nach Behrman auch mehrere Strategien bei der Belieferung von Auslandsmärkten, d. h. neben der Auslandsproduktion auch der Export und die Lizenzvergabe¹²⁾. Während Zahlen zur Höhe und regionalen Struktur der Exporte der einzelnen Unternehmen vergleichsweise großzügig veröffentlicht werden, gibt es zur Lizenzpolitik nur sporadische Hinweise. Es ist jedoch festzustellen, daß die Lizenzvergabe besonders bei kleinen und mittleren Unternehmen eine erhebliche Rolle spielt. Oft wird sie als Vorstufe zur Aufnahme der Produktionstätigkeit vorgenommen (z. B. Beiersdorf).

Durch die Erweiterung des Internationalisierungsbegriffes auf den gesamten Auslandsumsatz wird die nach der Eigenleistung aufgestellte Rangfolge nicht wesentlich verschoben. Die Unternehmen, die viel im Ausland produzieren, sind in der Regel auch die größten Exporteure. Eine Ausnahme bildet die nur wenig exportierende Textilindustrie. Weiterhin fallen die Unternehmen zurück, von

⁷⁾ Die Direktinvestitionen verteilten sich 1970 über die genannten Branchen wie folgt (Werte in Mill. DM): Chemie: 5210,7; Elektro: 2478,6; Automobilbau: 1901,1; Maschinenbau: 1486,7. Vgl. H. Krägenau: Entwicklung und Förderung der deutschen Direktinvestitionen. In: HWVA - Institut für Wirtschaftsforschung - Hamburg: Förderung privater Direktinvestitionen, Hamburg 1971.

⁸⁾ Vgl. dazu die Studie „Auslandsfertigung“ der Commerzbank, Frankfurt 1971, S. 63.

⁹⁾ Vgl. dazu die Direktinvestitionserhebung des VDMA, abgeschlossen im März 1970.

¹⁰⁾ Die Auslandsproduktion von Bayer allein übertrifft den Umsatz der Auslandsbeteiligungen der gesamten Maschinenbaubranche.

¹¹⁾ Vgl. J. Behrman, a. a. O., S. 45.

¹²⁾ Vgl. J. Behrman, a. a. O., S. XIII.

AUSLANDSINVESTITIONEN

denen statt der Eigenleistung im Ausland nur die Umsätze der Auslandstöchter bekannt sind (Varta, Beiersdorf, Bauknecht). Dagegen schieben sich die stark exportorientierten Unternehmen des Maschinenbaus stärker in den Vordergrund.

Legt man beim Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz ebenfalls die erwähnten Schwellenwerte an, so zeigt sich, daß 1970 acht der erfaßten Unternehmen mehr als 50 % im Ausland umgesetzt haben. Alle anderen haben die 25 %-Grenze weit übertroffen. Nimmt man also den Auslandsumsatz als Internationalisierungskriterium, so sind praktisch alle großen exportorientierten deutschen Unternehmen als „multinational“ anzusehen.

Zunehmendes Gewicht der Auslandsproduktion

Die Zusammensetzung des Auslandsumsatzes hat sich bei vielen Unternehmen in den vergangenen Jahren immer stärker zugunsten der Auslandsproduktion verschoben. So erzielten zwischen 1960 und 1970 z. B. BASF, Bayer, Hoechst, Siemens, AEG, Osram, Daimler-Benz, VW und Demag bei der Auslandsproduktion erheblich höhere Wachstumsraten als im Export. Nach dem verfügbaren Zahlenmaterial hat die Eigenleistung der Auslandsbeteiligungen jedoch – abgesehen von Textil-

unternehmen – noch in keinem Fall die Exporte übertroffen. Bei Siemens dürfte dieser Zeitpunkt aber bald erreicht sein. Auch Unternehmen wie Osram, Varta, Liebherr, Beiersdorf und Merck weisen diese Tendenz auf. Über das Gewicht, das in diesem Zusammenhang die unternehmensinternen grenzüberschreitenden Lieferströme haben, liegen nur vereinzelte und ungenaue Angaben vor. Eine eingehende Untersuchung, wie sie etwa Reddaway für Großbritannien angestellt hat, wäre wünschenswert¹³⁾.

Ein weiteres Kriterium zur Bestimmung des Internationalisierungsgrades ist der Anteil der Auslandsbeschäftigten an der Gesamtzahl der Beschäftigten eines Unternehmens, einer Branche oder eines Landes.

Faßt man die vorhandenen Angaben von Unternehmen und Branchen zusammen und berücksichtigt man ferner, daß eine Reihe von Unternehmen vor allem aus der Eisen- und Stahlindustrie, die

¹³⁾ Vgl. W. B. Reddaway: Effects of U.K. Direct Investment Overseas. An Interim Report, Cambridge 1967. Zum Problem der Exportsubstitution vgl. I. v. Jacobl: Wirkungen privater Direktinvestitionen auf die Exporte des Kapital ausführenden Landes – dargestellt am Beispiel der deutschen Direktinvestitionen in Entwicklungsländern, Diss. Hamburg 1971 (erscheint demnächst als Veröffentlichung des HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung – Hamburg).

Tabelle 2
Auslandsbeschäftigte,
Anlageländer und Auslandsbeteiligungen ausgewählter deutscher Unternehmen im Jahre 1970

Unternehmen	Branche	Auslandsbeschäftigte		Anteil d. Ausl.-Beschäftigt. an Beschäftigten insgesamt			Anlageländer				Auslandstöchter			
		Anzahl	Rang	in %	Rang	Gesamt-Anzahl	Rang	mit Prod.-stätten	Rang	Gesamt-Anzahl	Rang	Produktionsstätten	Rang	
Triumph Int.	Textil	11 200 ¹⁾	9	44	1			20 ¹⁾	3			104 ¹⁾	1	
Liebherr	Maschinenbau	3 000	19	41	2	7	10	5	11	9	15	5	15	
Boehringer (Ingelheim)	Pharma	6 000	14	40	3					40	4			
Villeroy / Boch	Keramik	6 000	15	35	4									
Beiersdorf	Chemie	3 230	18	33	5					17	13	11	11	
Hoechst	Chemie	41 800	2	30	6	14 ³⁾	8	14 ³⁾	6	30 ³⁾	7	27 ³⁾	4	
Osram	Elektro	6 600	12	30	7	17	6	13	7	25	10	14	10	
Henkel	Chemie	9 450	11	29	8	8	9			12	14			
Daimler-Benz	Automobil	40 882	3	28	9			33 ²⁾	1			33 ²⁾	3	
Siemens	Elektro	67 000	1	23	10	52	1	25	2	114	1	54	2	
Grundig	Elektro	6 300	13	21	11	8		6	10	9	15	6	14	
Bosch	Elektro	23 800	5	20	12	23	3	17	6	29	8	17	8	
Bauknecht	Elektro	2 400 ¹⁾	21	20	13	4	12	2	12	4	16	2	17	
VW	Automobil	35 421	4	18	14			19 ²⁾	4			19 ²⁾	7	
Bayer	Chemie	20 000 ¹⁾	6	16	16	20 ³⁾	4	17 ³⁾	5	41 ³⁾	3	16 ³⁾	9	
BASF	Chemie	19 000	7	18	15	14 ³⁾	8	14 ³⁾	6	22 ³⁾	11	22 ³⁾	6	
Mannesmann	Stahl	11 121	10	12	17	15	7	13	7	37	5	25	5	
DEMAG	Maschinenbau	3 300	17	12	18	17	6	10	8	33	6	13	12	
AEG	Elektro	18 400	8	10	19	31	2			62	2	14	10	
KHD	Maschinenbau	4 600	16	9	20	19	5	4	12	20	12	4	16	
Telephonbau u. Normalzeit	Elektro	1 400	22	6	21	6 ¹⁾	11	7 ¹⁾	9	9 ¹⁾	15	6 ¹⁾	14	
Rosenthal	Keramik	670	23	6	22					27	9	4	16	
Krupp	Stahl	2 629 ¹⁾	20	3	23	15	7	7	9	25	10	10	13	
Summe		344 203												

1) Angaben für 1969. 2) Produktion und Montage. 3) Im Geschäftsbericht 1970 ausgewiesene wichtige Beteiligungsgesellschaften. Quelle: Siehe Tabelle 1.

Produktionsgesellschaften im Ausland besitzen, keine Angaben zur Beschäftigtenzahl im Ausland macht, so kann man davon ausgehen, daß die deutschen Industrieunternehmen mindestens 500 000 Mitarbeiter im Ausland beschäftigen. Im Vergleich dazu waren 1970 rund 8,3 Mill. Personen in der verarbeitenden Industrie der BRD tätig¹⁴⁾.

Beschäftigung im Ausland

Legt man einen Auslandsanteil bei der Beschäftigung von mindestens 10 % als Indiz für den multinationalen Charakter eines Unternehmens zugrunde, so trifft diese Kennzeichnung auf 18 der Unternehmen zu, die in diese Untersuchung einbezogen wurden und über die entsprechende Angaben vorliegen. Wird diese Schwelle auf 25 % erhöht, so verbleiben noch 9 Unternehmen. Ein Auslandsanteil von 50 % wird von keinem Unternehmen erreicht.

Neben der Textil- und Bekleidungsindustrie¹⁵⁾ sind die Unternehmen der Chemischen Industrie auch nach dem Beschäftigungskriterium in relativ hohem Maße internationalisiert. Dabei zeigt sich, daß mittlere Unternehmen wie Beiersdorf und Böhringer/Ingelheim vor BASF, Bayer und Hoechst rangieren.

Ein Unternehmen kann jedoch nur dann als multinational bezeichnet werden, wenn es auch auf den wichtigsten Märkten mit Produktionsstätten vertreten ist. Von den Unternehmen, über die Informationen zu erhalten waren, produzierten 27 in wenigstens 5 verschiedenen Ländern, 15 Unternehmen haben Produktionsstätten in mindestens 10 Ländern, 5 Unternehmen sind in 25 und mehr Ländern tätig. Diese 5 Unternehmen sind die „großen Drei“ der Chemieindustrie, Daimler-Benz und Siemens.

Wendet man die verschiedenen Maßstäbe für den Internationalisierungsgrad kombiniert auf einzelne Unternehmen an, so zeigt sich — mit Ausnahme der Textilindustrie —, daß die Unternehmen mit der relativ höchsten Eigenleistung im Ausland auch hinsichtlich der Beschäftigung und des Umsatzes an vorderster Stelle stehen. Zieht man zusätzlich das Kriterium „Zahl der Anlageländer“ heran, dann ergibt sich, daß von den 19 Unternehmen, die zu über 10 % im Ausland produzieren, 15 in mindestens 10, 8 in 15 und 5 in 25 und mehr Ländern mit Produktionsstätten vertreten sind. Dazu ist anzumerken, daß jene fünf Firmen, die in mindestens

25 Ländern produzieren, zwar hinsichtlich des Anteils der im Ausland erstellten Eigenleistung am Gesamtumsatz nicht in der Spitzengruppe liegen, wohl aber in absoluten Werten.

Internationaler Vergleich

Ein Vergleich mit anderen Ländern zeigt, daß die deutschen Unternehmen im Hinblick auf den Auslandsanteil bei Produktion und Beschäftigung noch zurückliegen. So erstellten z. B. im Jahre 1969 sieben schwedische Unternehmen 50 % und mehr ihrer gesamten Produktion im Ausland, während kein deutsches Unternehmen diese Schwelle auch nur annähernd erreichte. 17 Unternehmen (dagegen: 5 deutsche Unternehmen) hatten einen Auslandsanteil von 25 % und mehr, und 25 Gesellschaften (20) brachten es auf mindestens 10 %¹⁶⁾. Ein Vergleich mit US-Unternehmen führt zu einem ähnlichen Ergebnis¹⁷⁾. Geht man jedoch von der Zahl der Anlageländer (Länder, in denen Produktionsgesellschaften bestehen) aus, so schneiden die deutschen Unternehmen im internationalen Vergleich besser ab¹⁸⁾. Daraus kann geschlossen werden, daß die Ausgangsposition für eine weitere Expansion nicht ungünstig ist.

Zu dem hier vorgelegten Zahlenmaterial sind abschließend noch zwei Bemerkungen zu machen. Einmal haben die angeführten Kennzahlen lediglich indizierenden Charakter, was den Internationalisierungsgrad von Unternehmen angeht. Um zu stärker fundierten Aussagen zu gelangen, müßten die Strukturen und Prozesse analysiert werden, die sich hinter diesen Zahlen verbergen. Dies ist ein mehr betriebswirtschaftlicher Aspekt.

Zum anderen kann eine Bestandsaufnahme, wie sie hier versucht wurde, nur Ausgangspunkt für weitergehende volkswirtschaftliche Untersuchungen sein. Diese hätten sich im einzelnen mit den Problemen zu beschäftigen, die sich sowohl für die Ursprungsländer wie für die Anlageländer aus der Tätigkeit der internationalen Unternehmen ergeben. Genannt seien die Probleme des Technologietransfers (insbesondere in Entwicklungsländer) und der außenwirtschaftlichen Verflechtung sowie die zusätzlichen Schwierigkeiten, denen sich die nationale Wirtschaftspolitik angesichts der hohen Flexibilität weltweit operierender Unternehmen gegenüber sieht¹⁹⁾.

¹⁴⁾ Vgl. Jahresgutachten 1971 des Sachverständigenrates, Tab. 46, S. 208/209.

¹⁵⁾ Von 1966 bis 1970 hat die Zahl der Beschäftigten der deutschen Textilwirtschaft in der BRD um 6 % abgenommen; die Beschäftigung in den Auslandsbetrieben dagegen ist im gleichen Zeitraum um 77 % gestiegen. Die entsprechenden Zahlen für die Bekleidungsindustrie sind 6 % und 65 %. Vgl. „Textil-Wirtschaft“, Nr. 42/1970.

¹⁶⁾ Vgl. Kundens krav tvingar oss att flytta utomlands. In: Veckans affärer, 10. September 1970.

¹⁷⁾ Die Angaben zu Produktion und Beschäftigung im Ausland sind allerdings sehr lückenhaft, so daß auf andere Größen (wie z. B. die Vermögenswerte oder Gewinne) zurückgegriffen werden muß. Vgl. S. Rolfe: The International Corporation, Istanbul 1969, S. 150 ff.

¹⁸⁾ Vgl. dazu ebenfalls die beiden vorgenannten Quellen.

¹⁹⁾ Eine eingehende Untersuchung dieser Problematik wird zur Zeit im HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung — Hamburg durchgeführt.